
Egon Stiassny



Egon Stiassny, der Bruder meiner Großmutter Rosa, wurde am 28 März 1922 in Wien geboren. Er war der zweitjüngste; insgesamt waren sie vier Brüder und eine Schwester. Alfred, oder Freddy war jünger; Erich und Kurt älter. Meine Großmutter war die älteste unter den Geschwistern.

Aufgewachsen ist Egon im zweiten Bezirk, in der sogenannten Mazzesinsel. Ganz in der Nähe ist er auch zur Schule gegangen. Seine Familie war immer present: Seine Brüder, seine zwei Cousins, seine Tanten und Onkel, seine große Schwester und vor allem seine Mutter, Jolan.

Als 1938 die Nazis in Österreich einmarschierten, zur Freude vieler, vieler Österreicher, war Egon erst 16 Jahre alt.

Kurze Zeit nachdem sogenannten "Anschluss" verliessen Egon, sein jüngerer Bruder Freddy sowie seine Eltern Österreich und flohen in die damalige Tschechoslovakei, nach Mutěnice, das an der südlichen Grenze zu Österreich liegt und heute weniger als 2 Stunden von Wien mit dem Auto entfernt ist. Nachdem sein Großvater ursprünglich aus der Tschechoslovakei stammte, konnte die Familie einen Heimatschein bzw. die Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Um seine älteren Brüder vor weiteren Verfolgungen zu schützen – beide waren Mitglieder der revolutionären Sozialisten und auf Grund ihrer Tätigkeiten schon vor 1938 verhaftet – verbrannte er all seine österreichischen Dokumente und nahm den tschechisieten Namen Stastny an.

1939 schreibt Egon an seine damals in Linz lebende Schwester:

“Wenn Du Willy kommen kannst, so komme bald denn es kann sein dass wir am 15. Jänner schon weg sind. Macht Euch keine Sorgen um uns, denn Du kannst Dir ja denken, daß ich Mama und Freddy immer helfen werde. Gesund sind wir alle und das ist die Hauptsache. Kannst unbesorgt sein, denn wir kommen wieder!”



Figure 1: Deportation von Uhersky Brod nach Theresienstadt, Jänner-Februar 1943; Yad Vashem Photo Archive, <http://www.yadvashem.org/holocaust/this-month/january/1943-2.html>

Bis Januar 1943 verblieb Egon und seine Familie in Mutěnice. Am 23. Jänner 1943 erhielt die Familie den Befehl sich bei einer der vielen Sammelstellen einzufinden, genauer gesagt in Uhersky Brod (in Deutsch: Ungarisch Brod, ca. eine Stunde Autofahrt von Mutěnice entfernt).

Nach vier Tagen, am 27. Jänner 1943 kamen Egon, zusammen mit seinen Eltern und seinem Bruder Freddy mit einem Transport in Theresienstadt an.

Transportnummer: 481

Laut Angaben einer Tschechischen Holocaust Forschungsgruppe¹ wurden in den Monaten Jänner bzw. Februar 1943 rund 1.001 Menschen von Uhersky Brod nach Theresienstadt transportiert. Ermordet wurden 955, überlebt haben lediglich 46. Egon war einer davon.

Der Aufenthalt in Theresienstadt dauerte für Egon und seine Familie nur 2 Tage. Theresienstadt war demnach nicht nur Ghetto, sondern auch Durchgangslager für viele jüdische Familien auf den Weg nach Auschwitz oder in Richtung einer der anderen Mordstätten des Dritten Reichs.



Figure 2: Auschwitz, Haupteingang; United States Holocaust Memorial Museums, <https://www.ushmm.org/wlc/en/gallery.php?ModuleId=10005189&MediaType=pb>

Transportnummer 683

Am 29. Jänner 1943 wurde Egon mit Transportnummer 683 von Theresienstadt nach Auschwitz transportiert. Viele Jahre später erzählte mir Egon von seinem Abtransport nach Auschwitz, von dem permanenten Hunger und Durst. Und, er erzählte von seiner Ankunft in Auschwitz als er von SS Leuten mit "Wolfshunden" empfangen wurde.

“Raus, raus! Die SS-Männer zogen uns regelrecht aus dem Waggon.”

¹ <http://www.holocaust.cz/en/database-of-victims/victim/127678-alfred-stiassny/> (20.12.2017)

Auschwitz:

Auschwitz ist heute Symbol für die unmenschliche, industrielle Ermordung von Millionen von Menschen: Männer, Frauen, Kinder; alt und jung.

Auschwitz war das größte Konzentrationslager während des Dritten Reiches. Auschwitz war aber auch Vernichtungsstätte; Ort medizinischer Experimente; hatte ein Lagerorchester; einen Kinderblock und zu Weihnachten einen Weihnachtsbaum für SS Angehörige.



Figures 3, 4: <http://auschwitz.org/en/gallery/historical-pictures-and-documents/life-and-work,8.html>

Auschwitz bestand aus drei Hauptlagern: Auschwitz I, eröffnet im April 1940, Auschwitz II – auch Birkenau genannt, eröffnet im Oktober 1941, und Auschwitz III, Monowitz, seit Oktober 1942. Zudem hatte Auschwitz 44 Nebenlager.

Zwischen 1940 und 1945 transportierte die SS schätzungsweise 1,095,000 Juden aus ganz Europa nach Auschwitz. 960,000 überlebten nicht. Insgesamt ermordete die SS 1,1 Millionen Menschen in Auschwitz.² Diese rund eine Million Juden kamen aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs, aus Ungarn (426.000), Polen (300.000), Frankreich (69.000), Niederlande (60.000), Griechenland (55.000), Böhmen und Mähren (46.000), Slowakei (27.000), Belgien (25.000), Jugoslawien (10.000), Italien (7.500), Norwegen (690) usw.³

Gleich nach Ankunft in Auschwitz kam es zur “Selektion”: Selektion war im Grund genommen das willkürliche Urteil darüber, wer leben durfte und wer nicht – Tod durch die Gaskammer, oder Zwangsarbeit, oder auch als Forschungsobjekt ohne Rechte für medizinische Experimente. Dr. Josef Mengele, ein gut aussehender junger Arzt selektierte Egon – zur Arbeit. Freddy, Jolan und Egons Vater wies er in die andere Richtung; Und obwohl es keine genauen Daten mehr gibt, so



Figure 4: Selektion in Auschwitz, Mai 1943;
<https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa8564>

² Nach Auschwitz wurden aber auch 147,000 Polen deportiert, 74,000 von ihnen starben; weitere 23,000 Roma; nur 2,000 überlebten; 15,000 Sowjetische Gefangene fanden ihren Tod in Auschwitz.

³ United States Holocaust Memorial Museum. Holocaust Encyclopedia. “Auschwitz”.
<https://www.ushmm.org/wlc/en/article.php?ModuleId=10005189>

muss man davon ausgehen, dass alle drei höchst wahrscheinlich schon unmittelbar nach Ankunft, am 30. Jänner in Auschwitz ermordet wurden. Egon war gerade 21 Jahre alt.

Dann kam es zur “Entlausung” – die Haare wurden abrasiert, die Kleidung musste abgegeben werden. Alles was man noch hatte war weg. Schmuckstücke, Uhren, Brillen, Prothesen.... Alles. Zum Schluss kam das Brausebad, die eigentliche Entlausung.



Figure 5: <http://auschwitz.org/en/gallery/historical-collection/camp-objects,3.html>

Nach der Entlausung bekam jeder Häftling ein Sträflingshemd zugeteilt; ein Hemd im Wintermonat Jänner. Egon wurde mit einigen weiteren Häftlingen in eine schäbige Holzbaracke eingewiesen. Pro Bett waren fünf Personen vorgesehen. In Egons Erinnerungen war dies im Winter 1943 auf Grund der Kälte vielleicht sogar etwas wärmend, doch es kam öfter vor, daß die 3-stöckigen Betten der Belastung nicht standhielten und einbrachen. Zum Essen gab es eine Brennnesselsuppe, jedoch mußte eine Schüssel für fünf Personen ausreichen. Somit blieben dem einzelnen kaum mehr als einen Schluck.

Am nächsten Tag kam es zur Tätowierung am rechten Unterarm. Dies geschah nur in Auschwitz, sonst in keinem Lager.

“Mit dieser Nummer haben Sie ihren Namen verloren.”

Egon war ab diesem Zeitpunkt **A-98241**.

Und obwohl Egon “nur” mehr Nummer war, kein Mensch, nur Sklavenarbeiter, war die Frage nach seiner Familie immer da. Aber Fragen stellte man nicht. Und wenn ja, kam folgende Antwort:

“Wenn ihr überleben wollt, dann denkt nur an Euch.”

Aus den Briefen die Egon aus dem Auschwitz Nebenlager Gollerschau an Lolla, meine Grossmutter, schrieb, wird klar, dass er ganz genau wusste was mit seinen Eltern und Bruder passiert ist:



Figure 6: Tätowierte Unterarme. <https://www.ushmm.org/wlc/en/article.php?ModuleId=10005189>

Im Juni 1943, schreibt Egon an Lolla:

***“Habt Ihr irgendwelche Nachrichten? Von Tante und Onkel braucht ihr nicht auf Post zu warten, genau so wie von unseren Lieben.
Kannst Dir denken Lolly wie mir zu Mute ist, unser Freddy, Mama und alle; ich habe Glück gehabt. Ich hoffe bald wieder zurück zu kommen.”***

Kurz nach der Entlausung und Tätowierung begann der Schreckensalltag: Hunger, Durst, Demütigungen, schwerste Arbeit, Verzweiflung und kaum Hoffnung.

Egon erzählte mir viele Jahre später, wie er kurz nach Ankunft in Auschwitz in einer Baracke untergebracht wurde, wo sich auch ein Vater mit seinem Sohn befand. Der Sohn war zu dem Zeitpunkt schwerkrank und verweigerte jede Nahrungsaufnahme: Essen, das der Vater nun selber essen konnte:

“Jeder konnte dem Vater dieses Kindes ansehen, daß er sich über eine doppelte Essensration freute.”

Wenig später starb der Sohn. Alle Toten wurden in Latrinen gekippt. War der Leichenberg zu groß, wurde er mit Chlorkalk überschüttet.

Immer wieder kam es zu Nachselektionen: Menschen die mit den unmenschlichen Bedingungen nicht mithalten konnte, Menschen die bereits durch Hunger und Überanstrengung zerstört waren, Menschen, die keine Hoffnung mehr hatten, wurden für den Tod selektiert. Egon hatte auch bei diesen Selektionen "Glück", er war weiterhin arbeitsfähig befunden.

In Auschwitz wurde Egon zunächst zum Schienentragen eingeteilt. Da diese Arbeit einer der beschwerlichsten war, beschloß Egon von diesem Strafkommando wegzulaufen. Laut Egon

“Es waren so viele Leute in Auschwitz, daß es nicht auffiel zu welcher Arbeitsgruppe Du Dich dazugestellt hast.”

Am nächsten Morgen stellte sich Egon zu einer anderen Arbeitsgruppe dazu. Aber auch diese war nicht besser. In seinen Erinnerungen, Jahre später, kam es zu Missgeschicken bei der Beladung eines Kleinlasters und ein aufzuladenes Rohr zerbrach. Dies hatte zur Folge, dass er der “Sabotage” beschuldigt wurde, und als Strafe 5 Tage im Stehbunker stehen musste; ohne Fenster, wahrscheinlich ohne Essen; zusammen mit 3 weiteren Häftlingen.

Einige Zeit später stiess Egon auf einen Kapo, einem Funktionshäftling⁴, der eindeutig Wiener Dialekt sprach. Und obwohl es riskant war jemanden anzusprechen, denn laut Egon

“Zu jener Zeit konnte man sein Leben schon verlieren indem man zu viele Fragen stellte”

⁴ Ein Kapo war ein Funktionshäftling der von der SS den Auftrag hatte auf andere Häftlinge zu überwachen bzw. den Ablauf der Zwangsarbeit zu regeln

so wagte er es dennoch nach der Herkunft des Kapos zu fragen, wobei er ihm erklärte auch ein Wiener zu sein. Es stellte sich heraus, daß dieser Kapo ein ehemaliger Schulkollege seines Bruders Kurt war. Die Bekanntschaft brachte eine kurzfristige Erleichterung.

Am 13. Februar 1944, ungefähr ein Jahr nach Ankunft in Auschwitz, kam Egon in das Nebenlager Golleschau. Seit Juli 1942 gehörte die Golleschauer Portland-Zement AG, zu den Nebenlagern des Konzentrationslagers Auschwitz. Bis Anfang 1945 waren rund 2,348 Gefangene in Golleschau beschäftigt. Die meisten überlebten die schwere Arbeit nicht.

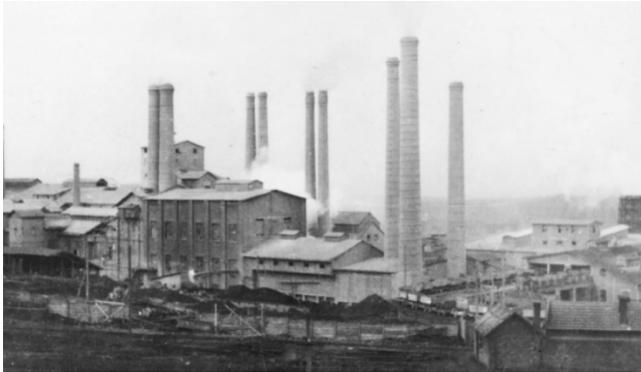


Figure 7: Figure 8: Die Zementfabrik Golleschau, 1959;
<http://auschwitz.org/en/history/auschwitz-sub-camps/golleschau/>

Die Arbeit im Steinbruch war einer der schwersten Außenkommandos von Auschwitz. Häftlinge mussten losgesprengten Steine aus dem Steinbruch auf Kleinlaster laden. Lagen nicht mehr genügend Steine auf dem Boden, mussten die Häftlinge die Steine mit einer Brechstange lockern.

In seinem ersten Brief aus Golleschau schreibt Egon an Lolla:

“Liebe Schwester!”

“Ich befinde mich jetzt in Golleschau. Bitte schicke mir jede Woche ein Packerl, Adresse ist R. St. Arbeitslager Auschwitz, Kommandant Golleschau. Ich bin gesund. Hauptsache ist Brot.”

“Dein Bruder”

Am 13. Juni 1943 schreibt Egon einen weiteren Brief:

“..schreib Ihnen, dass ich der einzige von Mutenice bin, die anderen sind alle...”

“..Ich habe sehr schwere Arbeit. Arbeite im Steinbruch.”

“Habt Ihr irgendwelche Nachrichten? Von Tante und Onkel brauchr ihr nicht auf Post zu warten, genau so wie von unseren Lieben.

Kannst Dir denken Lolly wie mir zu Mute ist, unser Freddy, Mama und alle; ich habe Glück gehabt. Ich hoffe bald wieder zurück zu kommen.”

“Liebe Lolly, schreibe mir bitte wieder einmal, aber direkt hierher. Adresse Golleschau, Arbeitslager, Oberschlesien.”

Im selben Brief bittet Egon Lolla ihm Socken zu schicken, und wenn möglich Zigaretten: Zigaretten hatten als Tauschobjekt grossen Wert.

Am 20. Januar 1944 schreibt Egon:

“...ich kann Euch nicht oft schreiben, es ist mir nicht möglich. Vielleicht einmal im Monat. Schickt mir deswegen Pakete immer wieder, auch wenn ich sie nicht bestätige. Hauptsache Brot, und wenn es geht immer 10 Zigaretten den für sie bekomme ich auch Brot aber nicht mehr. “

“...ich habe hier sehr schwere Arbeit.”

Neun Monate später, am 19 September 1944, kommt noch ein Brief:

“Ich arbeite sehr schwer, aber mit Eurer Hilfe geht es schon.”

“Meine liebe Schwester; ich muss Dir schreiben ob ich will oder nicht denn Dein Geburtstag naht sich und ich will es nicht vermissen Dir zu gratulieren.....”

“... bleib mir nur gesund und gebt acht auf euch denn ich habe ja nur euch....”

“...Meine Lieben, laßt mich mit meinem Brief enden, ich denke es kommt keiner mehr, ich werde selbst kommen.”

Drei Monate später, im Januar 1945 erfolgte die Zwangsevakuierung von Auschwitz.

“Alles sofort antreten!”

Die SS-Männer scheuchten alle Häftlinge, die noch aus eigener Kraft gehen konnten, zusammen. Die kranken und zu schwachen Häftlinge wurden von der SS sofort erschossen. Umdrehen durften sich die Häftlinge nicht. Wer dies tat, wird gleich miterschossen werden.

In Egons Erinnerungen war der Marsch, der sogenannte Todesmarsch, ***“sehr beschwerlich”***.

Egon, und so viele andere hatten nur Holzschuhen an, und dünne Sträflingskleidung. Jeder hatte Schwierigkeiten durch den tiefen Schnee zu stapfen. Nach einiger Zeit gelangten die Häftlinge zu einem Bahnhof. Hier wurden sie von den SS-Männern in Waggons eingesperrt. Diese Waggons transportierten normalerweise Kohle, nicht Menschen. Einige Häftlinge fanden keinen Platz mehr in den Waggons; sie erfroren draußen.

“Sollen wir sie nicht aufwecken? Das ist doch ein schöner Tod!”

Auch während der Fahrt starben viele an Hunger, Durst, Erschöpfung, Krankheit, Kälte, Verzweiflung. Auch Egon lag nach einiger Zeit auf einem Toten,

“... aber wenigstens hatte ich dann etwas mehr Platz.”

Der erste Aufenthalt nach Auschwitz war das Konzentrationslager **Sachsenhausen**: Wie schon nach der Ankunft in Auschwitz, mußten die Häftlinge wieder die schon bekannte Quarantäne über sich ergehen lassen.

Nächster Halt **Flossenburg**. (14.1.1945) Wieder Quarantäne.

Nächster Halt: **Obertraubling** (28.1.1945). Hier verbrachten die Häftlinge einige Monate. Nach der "üblichen" Quarantäne wurden die Gefangenen in Baracken eingewiesen. Zu den schon bekannten Strapazen kamen hier noch die heftigen Bombenangriffe alliierter Truppen hinzu. Nach einem sehr schweren Angriff wurde der Flughafen in Obertraubling schwer zerstört. Daraufhin teilte die SS die Häftlinge dazu ein, die Flugbahn in Ordnung zu bringen. Egon arbeitete zu jener Zeit in der Wäscherei. Seine Tätigkeit bestand vorwiegend darin Läuse aus den Wäschestücken rauszukochen.

An einem Abend desselben Tages erfolgte wieder das Abzählen der Häftlinge. Die Zählung ergab jedoch, daß einer der Gefangenen fehlte. So ein Zwischenfall war – in Egons Erinnerungen - für die übrigen sehr unangenehm, da sie so lange stehen und Torturen über sich ergehen lassen mußten, bis der Fehlende entdeckt wurde, lebend oder tot. Es stellte sich bei diesem Zwischenfall heraus, daß der Fehlende ein ehemaliger SS-Mann war, der auf Grund einiger Diebstähle zu den Häftlingen versetzt wurde. Sogar bei den Häftlingen stahl er weiter, auch bei Egon. Da Egon wußte, daß der Krieg nicht mehr lange dauern würde, beschloß er etwas Brot zu sparen und dieses zu trocknen. Nachdem er schon eine beachtliche Menge zusammengespart hatte, war der Vorrat plötzlich verschwunden. Während Egon bestohlen wurde, lud er die Toten dieses Tages auf einen Waggon auf.

Wenige Tage später folgte der letzte Marsch in das Konzentrationslager **Dachau**; wieder Tote, wieder Verzweiflung. Kurz vor Dachau wurden die Häftlinge von der SS dazu angewiesen, in einer Scheune zu übernachten. In einer dieser Scheunen berieten sich einige Häftlinge untereinander, ob sie es wagen sollten davonzulaufen. Einige beschlossen das Risiko einzugehen; Egon jedoch nicht.

Ich wollte nicht, ich wußte, daß der Krieg nicht mehr lange dauern würde.

Wenige Tage später, am 5. Mai 1945 befreiten die Amerikaner das Konzentrationslager Dachau. Egon war nach Jahren wieder frei.

Im Juni 1945, kehrte Egon in die damalige Tschechoslovakei zurück. Seine Schwester, die einzige Überlebende von seiner einst sehr grossen Familie, sah Egon das erste Mal im Jahre 1948. 10 Jahre hatten sie sich nicht gesehen. Mein Vater war zu dem Zeitpunkt mittlerweile schon 5 Jahre alt.

